

GBN News



Impressum

Great Big News - Schülerzeitung des GBN

Herausgeber: Redaktion der Schülerzeitung Great Big News, Horster Str. 42, 31542 Bad Nenndorf

V.i.S.d.P.: Marcel Gramann/Justus Kopischke, Horster Str. 42, 31542 Bad Nenndorf

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Kay Rabe von Kühlewein, Gina Hartmann, Charleen Liestmann, Lennart-Matteo Schulz, Mina Wirt, Mia Djordjevic, Yara Lehmann, Louis-Bennet Hildebrandt, Arne Koch, Helena Diekmann, Ksenia Erbes, Jennifer Gleis, Moritz-Maximilian Katzner, Simon Krukenberg, Paul Schmolke, Marlon Thake, Anna Voltmer, Constantin Walther, Fenja Lehmann, Alice Reckert, Suzanna Wendt, Jonas Bahe, Talea Bösel, Johannes Füssel, Nica Giesker, Dua Ramadani, Lena Ramadani, Larissa Patzelt, Jordan Liestmann, Aurelie Kischer.

Layout und Druck: Jennifer Gleis, Charleen Liestmann

Bilder: Pexels, Pixabay, Crome bilder AI,
Eigenregie

Zuschriften an schuelerzeitung@gymbane.eu

Inhaltsverzeichnis

1. Frauen vs. Männer - wer fährt besser Auto?---	S. 4
2. Mit Flip-Flops durch den Bundestag-----	S. 5
3. AfD - Zitate raten-----	S. 10
4. Slam Poem (Politik)-----	S. 11
5. Endometriose-----	S. 12
6. Die quälende Frage nach dem Warum?-----	S. 14
7. Der Roboter und Ich-----	S. 17
8. Tierischer Tumult-----	S. 18
9. Alle wollen sie nach Europa, weil sie denken, dass es dort besser ist-----	S. 20
10. Wie uns eine Metalband beibringt, bessere Menschen zu sein-----	S. 24
11. A Good Girl's Guide to Murder-----	S. 26
12. Die Obsoleszenz von Kinofilmen-----	S. 28
13 Elizabeth Holmes-----	S. 30
14. Gastbeiträge-----	S. 31

Frauen vs. Männer - wer fährt besser Auto?

Viele kennen das Klischee, dass Männer besser Auto fahren als Frauen. Das fängt beim Einparken an und geht bis zum allgemeinen Straßenverkehr und Verkehrsunfällen. Aber was ist da eigentlich dran?

Basierend auf dem Unfall eines Lehrers auf dem Lehrerparkplatz, bei dem beim Parken eine Laterne angefahren wurde, habe ich mich mit dieser Frage etwas genauer beschäftigt.

Es gibt unterschiedliche Vergehen im Straßenverkehr. Während Männer schneller fahren und auch häufiger unter Alkoholeinfluss hinterm Steuer sitzen als Frauen, missachten letztere häufiger Vorfahrtsregeln. Männer sind allerdings häufiger an Verkehrsunfällen beteiligt bzw. verursachen diese, besonders im jungen Alter. Ein Grund dafür könnte sein, dass laut Statistiken, die meisten Männer sich oft überschätzen und sich beweisen wollen. Allerdings kennen sie sich oft besser mit Autos aus, sodass eine gewisse Grundkenntnis vorhanden ist und damit auch eine gewisse, manchmal trügerische, Sicherheit besteht. Die meisten Frauen fahren langsamer und vorsichtiger und senken damit das Unfallrisiko. Andererseits lassen sie sich meist leichter ablenken als Männer.

Generell fallen immer mehr Menschen bei der Führerscheinprüfung durch, vor allem in der theoretischen Prüfung ist die Durchfallquote sehr hoch. Das ist nicht geschlechtsspezifisch. Viele Probleme liegen auch darin begründet, dass mit Verantwortung nicht gut umgegangen werden kann.

Ich habe festgestellt, dass die Frage nicht absolut sicher beantwortet werden kann, da das Klischee nicht auf eindeutigen Daten basiert und es immer Ausnahmen gibt.

Zusammenfassend kann man sagen, dass man keine genaue und richtige Antwort auf die Frage geben kann. Allerdings sollte man sich eher mit der Frage beschäftigen, ob nicht das Geschlecht, sondern das Alter ausschlaggebend ist.

Da vor allem im höheren Alter die Aufmerksamkeit und Reaktionsschnelligkeit, die für das Autofahren benötigt wird, nachlässt und somit das Risiko, einen Verkehrsunfall zu verursachen, deutlich steigt.

Yara Lehmann



Mit Flip-Flops durch den Bundestag

Am Freitag, den 23.06.2023 hatten wir als Schülerzeitung eine einmalige Gelegenheit. Gemeinsam fuhren wir nach Berlin, um dort Marja-Liisa Völlers, die Bundestagsabgeordnete unseres Wahlkreises, zu besuchen und ihr in einem Interview Fragen zu ihrer Arbeit, der Schule der Zukunft und aktueller Politik zu stellen.

Bei Ankunft in Berlin waren Regenschirme unsere besten Freunde. Das Tief „Lambert“ ließ keinen Winkel trocken, sintflutartiger Regen peitschte uns ins Gesicht und die eigentlich recht kurze Strecke vom Berliner Hauptbahnhof zum Paul-Löbe-Haus, in dem wir mit Marja-Liisa Völlers verabredet waren, erschien wie eine halbe Weltreise. Umso überraschter waren wir, als uns die 38-jährige SPD-Abgeordnete in Flip-Flops entgegenkam und uns begrüßte. Grund dafür war, wie wir wenig später erfuhren, ein besonders fieser Mückenstich, der festeres Schuhwerk nahezu unmöglich machte. Nach einer kurzen Foto-Session ging es dann in einen Sitzungssaal, um mit unserem Interview zu beginnen.

Unsere ersten Fragen drehten sich rund um das Thema Bildungspolitik. Nicht überraschend, denn bevor Marja-Liisa Völlers 2017 Mitglied des Bundestages wurde, war die Münchenerin Lehrerin für Englisch und Geschichte an der IGS Schaumburg, unterrichtete bis in Klassenstufe 10, zusätzlich auch Erdkunde und Politik. Auch in der Politik lag daher ihr Fokus auf Bildung, sie ist zuständig für den „DigitalPakt Schule“, der die Digitalisierung in Schulen flächendeckend voranbringen will. Daher hat sie auch klare Vorstellungen der Schule der Zukunft.

In digitalen Medien sieht sie grundsätzlich viele Chancen. Denn sie könnten verschiedene Lerntypen besser unterstützen und erleichtern vielen so das Lernen und künstliche Intelligenzen könnten ein gezielteres Fehlerfeedback abgeben als die Lehrkräfte. Doch noch sieht sie große Probleme in der Umsetzung. Ein wichtiger Punkt dabei ist die „digitale Lernmittelfreiheit“. Es sollte jedem Schulkind möglich sein, unabhängig vom finanziellen Hintergrund der Eltern mit Endgeräten in der Schule sowie zuhause arbeiten zu können und digitale Bücher und andere Materia-

lien zu nutzen. Ebenfalls braucht es deutlich besseren WLAN in den Schulen, verbesserte und weiterentwickelte „open educational resources“, also lizenzfreie und kostenlose Lehrmaterialien, die am besten klaren Qualitätsstandards unterliegen, und in den Schulen Whiteboards oder Ähnliches, die von jedem Tablet direkt ansteuerbar sind. Zwingend notwendig sind dann für die Lehrkräfte verpflichtende Fortbildungen mit den Materialien, die in den Schulen auch tatsächlich zur Verfügung stehen. Häufig höre ich von ehemaligen Kollegen, dass diese in den Fortbildungen den Umgang mit sehr modernen technischen Geräten gelernt hätten, während in der Schule keine oder sehr veraltete Materialien zur Verfügung standen. Um dieses Veralten der Geräte, gerade was die Geräte der Schülerschaft betrifft, zu verhindern, schlägt sie daher eine Kooperation mit der Wirtschaft vor. So könnten die Schülerinnen und Schüler nach zwei oder drei Jahren neue Geräte erhalten, während die älteren dann in der freien Wirtschaft verkauft werden. Außerdem müssen bessere Pläne bereitliegen, wie persönliche Daten vor Tech-Konzernen geschützt werden, meint Völlers.

Doch dafür braucht es Geld. Aktuell werden Gelder für die Finanzierung der Bildung so wie viele andere Dinge und auch Asylsuchende nach dem Königsteiner Schlüssel unter den Ländern verteilt. Dieser sorgt aber dafür, dass finanziell sowieso schon stärkere Länder meist noch mehr bekommen als die, die es wirklich brauchen. Schon länger wird dies stark kritisiert und nach Alternativen gesucht, wie zum Beispiel die Vergabe nach Sozialpunkten wie Völlers sie bevorzugt. Doch besonders die großen Bundesländer wie Bayern profitieren vom Königsteiner Schlüssel und lehnen andere Methoden eher ab, sodass es zu keiner Einigung kommt. Völlers betont aber auch, dass der Bund sich durch finanzielle Hürden, die in der Zu-

kunft kommen werden, wahrscheinlich auch finanziell aus den Angelegenheiten der Länder zurückziehen wird.

Eine Frage, die uns ebenfalls beschäftigt hat, war der Umgang mit dem Lehrermangel. Laut Völlers braucht mehrere Faktoren, um diesem vernünftig entgegenwirken zu können.

Ein Mittel ist natürlich die bessere Bezahlung. Denn das Tätigkeitsfeld habe sich verglichen mit circa 30 Jahren zuvor stark verändert, was sich auch in der Entlohnung zeigen sollte. Dabei erwähnt sie lobend, dass seit kurzem auch Grundschullehrkräfte, deren Herausforderung, die Schüler auch sozial und im Verhalten auf einen ähnlichen Stand zu bringen, immer weiter wächst, nach der Besoldungsgruppe A13, also auf einem Level mit Gymnasiallehrkräften, entlohnt werden.

Auch die Art der Ausbildung müsste sich ändern. So brauche es höhere Kapazitäten an den Universitäten, um generell mehr Lehrkräfte ausbilden zu können, außerdem sollte das Studium ein realistisches Berufsbild vermitteln und mehr Praxis beinhalten.

Aber auch in der Schule lässt sich Einiges tun. So könnten multiprofessionelle Teams eingeführt werden. Die Unterstützungskräfte, zum Beispiel Sozialarbeiter und Schulpsychologen, können den Lehrkräften dann den immer größer werdenden pädagogischen Aspekt des Berufs abnehmen, sodass diese sich auf ihren Unterricht konzentrieren können und den Schülern trotzdem bei sozialen Problemen geholfen wird.

Außerdem müssten sich Beruf und Familie besser vereinbaren lassen. So ist Völlers zum Beispiel für ein „Recht auf Nicht-Erreichbarkeit“, welches Lehrkräften mehr Freiräume schafft und gegen Eltern, die sie auch am Wochenende zu erreichen versuchen, vorgeht. Auch die Korrekturbelastung, besonders in der Oberstufe, sollte vermindert werden, indem weniger Klausuren geschrieben werden.

Aber Völlers betont auch, dass der Lehrermangel in den Zuständigkeitsbereich der Länder fällt, was sie grundsätzlich befürwortet. Dennoch würde sie sich beim Abitur eine stärkere Vereinheitlichung wünschen.

Im Rückblick auf die Corona-Pandemie hält sie den ersten Lockdown auch in der Schule für völlig richtig, denn niemand konnte sich auch nur vorstellen, was passieren würde. Den zweiten Lockdown im Winter sieht sie aber aus heutiger Perspektive nicht als richtig an, er hätte für Schüler besser gestaltet werden können.

Dennoch macht sie der damaligen Regierung keinen Vorwurf, es gab damals keine vernünftige Datenlage zum Einschätzen der Situation. Sollte es in Zukunft wieder zu einer Pandemie kommen, würde so etwas aber auch nicht mehr passieren.

Seit Völlers Direktwahl als Bundestagsabgeordnete für unseren Wahlkreis im Jahr 2021 liegt ihr Schwerpunkt aber mehr auf der Sicherheitspolitik. Sie ist stellvertretende Leiterin der deutschen Delegation zu Parlamentarischen Versammlung der NATO, wo sie schon Gesprächsrunden mit beispielsweise Svetlana Tichanowskaja, der belarussischen Oppositionsführerin, leitete. Außerdem ist sie stellvertretende verteidigungspolitische Sprecherin der SPD-Fraktion und sie ist Mitglied im Parlamentarischen Kontrollgremium, das die Nachrichtendienste des Bundes wie zum Beispiel den militärischen Abschirmdienst kontrolliert.

Das bedeutet natürlich auch Veränderungen in ihrem Arbeitsalltag. Schon in ihrer ersten Wahlperiode pendelte sie in den ungefähr 22 Sitzungswochen des Bundestages zwischen den Wohnorten: Von Sonntag- bis Freitagabend war sie in Berlin, übers Wochenende fuhr sie meist mit dem Zug zurück nach Hause. Den Rest der Zeit verbrachte sie dann hier in der Umgebung, besuchte Schulen und sprach mit Organisationen, Amtsinhabern und Bürgern im Wahlkreis zu den verschiedensten Themen.

Durch ihre sicherheitspolitischen Aufgaben reist sie mittlerweile außerdem deutlich mehr, beispielsweise zu Konferenzen nach Japan oder in die USA. Das sei zwar sehr spannend, aber auch mit großen körperlichen Anstrengungen verbunden. Außerdem ist sie manchmal „einfach weg“. Dann befindet sie sich auf einer geheimen Tagung des Parlamentarischen Kontrollgremiums. Obwohl diese Arbeit mit so hoher Geheimhaltung verbunden ist, dass sie

kaum darüber sprechen darf, empfindet sie als erfüllend, „weil sie wichtig ist und weil man den Menschen in unserem Land da nochmal anders dienen kann, ohne dass man da groß drüber spricht“.

Aber natürlich interessierten uns nicht nur ihr Arbeitsalltag und ihre Bildungspolitik, sondern besonders ihre Meinung zum aktuellen politischen Geschehen.

Insgesamt würde sie der aktuellen Ampel-Regierung ein Zeugnis mit einer 3- ausstellen. Zwar gäbe es Bereiche, in denen gut zusammengearbeitet wird, auf Nachfrage nennt sie als Beispiel den Tourismus, die Verteidigung und auch die Außenpolitik, doch diese werden von anderen deutlich überschattet. Offen gibt sie zu, dass das Vorgehen beim Heizungsgesetz nicht das beste war. Hauptgrund sei zwar gewesen, dass dieser Gesetzesentwurf durch die Medien, teilweise mit falschen Informationen, an die Öffentlichkeit gebracht und dort zerstückelt wurde, noch bevor die Fraktionen die Möglichkeit hatten, sich darüber auszutauschen und in die Diskussion zu kommen. Dennoch sei man als Regierung auch kommunikativ nicht richtig eingestiegen.

Doch für sie schneidet die Ampel im Vergleich zur Großen Koalition, der sie im Rückblick eine 3 gibt, nicht deutlich schlechter ab. Hauptproblem sei bei der aktuellen Regierung, dass viele noch nie oder schon lange nicht mehr regiert hätten. „Das merkt man, die sind noch so ein bisschen in der Einarbeitungsphase“, meint sie. Mit der CDU als Regierungspartner sei dies einfach gewesen, denn die Abgeordneten und Minister hatten langjährige Erfahrung, dafür seien besonders die Inhalte immer eine Herausforderung gewesen.

Die Gründe für den aktuellen Erfolg der AfD (bei den Landtagswahlen in Bayern und Hessen, die allerdings erst nach unserem Gespräch stattfanden, lag die Partei auf Platz 2 in

Bayern und auf Platz 3 in Hessen) sieht sie daher nicht in der schlechten Arbeit der Ampel, auf die die Union es gerne schiebe.

Stattdessen sieht sie eher die unsichere Lage aufgrund mehrerer Faktoren als Ursache.

Zum einen die Coronakrise, „das ging aber noch“, dann aber besonders die Folgen des Krieges in der Ukraine, die sich durch generell höhere Kosten, besonders aber Preissteigerungen und Unsicherheiten in der Gas- und Energieversorgung äußern. Dabei betont sie aber auch, dass die Regierung das ihrer Meinung nach „ganz gut hingekriegt“ hat und betont, dass sie alleine für Gas in den nächsten Jahren 200 Milliarden Euro in die Hand genommen habe, um die Bürger zu unterstützen. Ein weiterer Grund sind für sie Debatten über das Gendern, die von den Themen wie Bildungs- und Verkehrspolitik und den Wirtschaftsstandort Deutschland, über die man sich wirklich unterhalten müsse, ablenken. Sie selbst gendere ab und zu und „find[et] das auch nicht schlimm, wenn das einer macht, soll er's machen und wenn nicht, dann lässt er's bleiben“. Außerdem sieht sie das größere Problem in Ostdeutschland, wo nicht nur Protestwähler, sondern auch selbst verfassungsfeindlich eingestellte Bürgerinnen und Bürger der AfD viel Zuspruch geben.

Um dem vorzubeugen, hält sie in letzter Instanz ein Parteiverbot für notwendig. Da die Hürden dazu aber sehr hoch sind, „zum Glück“, damit es demokratischen Parteien in einer anderen Regierung nicht ähnlich geht, muss der Antrag genügend Beweise führen und wirklich wasserdicht sein. Im Vergleich mit der NPD, deren Verbot unter anderem daran scheiterte, dass sie auf Bundesebene nicht relevant war, ist es aber bei der AfD anders und damit prinzipiell möglich. Bis dahin wünscht sie sich eine breite Berichterstattung in allen Medien, Hinweise durch Abgeordnete bei Terminen und auch Zivilcourage in der Bevölkerung, um die Menschen aktiv zu zeigen „was das für Leute sind“, auch wenn es unangenehm ist, Freunde oder Bekannte auch in der Öffentlichkeit darauf hinzuweisen, dass es sich um Propaganda handelt, die in Teilen sogar unserer Verfassung widerspricht.

Genauso sieht sie aber auch eine Verantwortung bei den demokratischen Parteien, denn „so können wir ja nicht weitermachen“. Man müsste die Menschen bei den notwendigen Modernisierungen zum Beispiel in Richtung Klimaneutralität mitnehmen, stärker in die Förderung gehen und viel Sicherheit vermitteln. „Wir haben das Wohlstandslevel er-



reicht, es geht jetzt mehr darum, diesen Wohlstand zu halten“ und die Politik müsse sehen, dass viele Menschen Angst haben, eben diesen Wohlstand, auch im Wettbewerb mit anderen Regionen wie China und den USA, zu verlieren. Das passiere in Teilen zu wenig.

Besonders den „Inflation Reduction Act“ (IRA), also das Gesetz zur Reduzierung der Inflation, aus den USA findet sie ein großartiges Mittel dazu. Beim IRA handelt es sich um ein großes Investitionspaket in Höhe von knapp 740 Milliarden Dollar. Der Fokus liegt dabei einerseits auf der Bekämpfung des Klimawandels und dem Ausrichten der amerikanischen Wirtschaft auf erneuerbare Energien, aber auch auf neuen Steuerregelungen, die Unternehmen anlocken sollen.

Bei ihren Gesprächen mit großen deutschen Unternehmen, besonders in der chemischen Industrie, hätten diese den IRA sehr attraktiv gefunden. Doch das bedeutet auf der einen Seite mehr Steuern zur Finanzierung, besonders für sehr Reiche, ein Vorhaben, bei dem sich die FDP aktuell sträubt, aber auch das Kippen der sogenannten „Schwarzen Null“, also höhere Ausgaben als Einnahmen und dementsprechend eine Neuverschuldung des öffentlichen Haushaltes. Zuletzt war dies während der Corona-Pandemie geschehen. Da damals einzig der Dienstleistungssektor, jetzt aber das „Rückgrat der deutschen Industrie“ betroffen sei, halte sie es für einen großen Fehler, nicht weiter auf Investition zu setzen.

Ein für uns besonders wichtiges Thema war die Neubaustrecke zwischen Hannover und Bielefeld, die auch uns in Schaumburg besonders betrifft.

Dass der Streckenabschnitt von Minden bis Haste und auch weiter bis nach Seelze eine Engstelle in den Bahnverbindungen vom Ruhrgebiet nach Berlin ist, ist schon lange bekannt. Hier ist die Strecke nur zweigleisig, wird aber von Güter- sowie Fern- und Nahverkehr genutzt, ein großes Problem. In den 2000er Jahren war dann eine Ausbautrasse vorgesehen, doch der Plan, zwei weitere Gleise an den Bestand zu bauen, wurde nie umgesetzt, die Engstelle blieb. 2016 wurde dann im „Bundesverkehrswegeplan 2030“ beschlossen, dass eine neue Strecke von Hannover nach Bielefeld gebaut wird, die eine 8 Minuten schnellere Verbindung ermöglicht.

Gegen genau diese Ausbautrasse und für einen Ausbau des Bestandes setzt sich Marja-Liisa Völlers ein, ein „Zeitfresser“ ohne garantierten Erfolg, wie sie selber sagt. Der Ausbau hätte den Vorteil, dass viel von dem Land neben den bestehenden Gleisen in

Schaumburg ohnehin schon der Deutschen Bahn gehöre, welches zum einen von der Fläche ausreichen dürfte, zum anderen auch wenige Gebäude enthält. Es müssen also kein neues Land gekauft und kaum Gebäude abgerissen werden. Anders sähe das wohl bei der Neubaustrecke aus, weshalb die Region und ihre Parteien den Bestandsausbau bevorzugten. Zu Problemen käme es wohl in Bückeburg, denn dort wurde die Stadt mehr oder weniger um die Gleise herum gebaut, auch Enzen bei Stadthagen könnte Schwierigkeiten bereiten. „Da müssen wir am Ende intelligente Lösungen suchen“, meint Völlers.

Aber mit einem Ausbau würde der von Bahn und Verkehrsministerium geplante „Deutschlandtakt“ nicht funktionieren, sondern sich um ein paar Minuten verschieben müssen. Beim „Deutschlandtakt“ handelt es sich um die flächendeckende Vertaktung aller Züge in ganz Deutschland. Um für kürzere Wartezeiten an Knotenpunkten, zum Beispiel beim Umsteigen, zu sorgen, soll man dort immer im 30-Minuten-Takt, also zu jeder vollen und halben Stunde ankommen. Eine super Idee, wie Völlers findet, denn auch sie leide darunter, auf der Fahrt zwischen Berlin und München jedes Mal mindestens eine halbe Stunde Wartezeit in Hannover zu haben.

Aber sie kritisiert, dass man diesen auch etwas anders rechnen könnte, vielleicht ein wenig langsamer, um sich viel Arbeit zu sparen. Insgesamt sprach sie von 40 bis 50 Maßnahmen wie Neubau oder Sanierung. Bis jetzt könne ihr keiner sagen, wie viel das alles kosten würde. Man weigere sich regelrecht, einen Gesamtkostenplan für den „Deutschlandtakt“ auszuweisen. Alleine die Schätzungen für die Ausbautrasse in Schaumburg beliefen sich mittlerweile auf 8,5 Milliarden Euro, zum Vergleich führt sie das Budget von 5 Milliarden für den „DigitalPakt Schule“ an. Außerdem merkt sie an, dass das Parlament in der Sache nur begrenztes Einspruchsrecht habe und die Bahn regelrecht einen „lustigen Blanko-Check Geld auszugeben“ erhält, bei dem es sich am Ende um die Steuergelder der Bevölkerung handelt. „Das finde ich auch etwas schwierig, gerade bei diesen Großinvestitionen“, sagt sie.

Daher plädiert sie für einen Ausbau unserer Bahntrasse in Schaumburg. Das ermögliche weniger Investitionsmaßnahmen und vielleicht sogar ein früheres Abschließen der Pläne im Tausch gegen einen etwas langsameren „Deutschlandtakt“. Wie teuer dieser Ausbau aber wäre, erwähnt sie nicht.

Mit einem „Deutschlandtakt“ sieht sie das Problem der Unattraktivität des Bahnfahrens aber auch noch nicht behoben. Ihr Eindruck ist eher, dass die Men-

schen nicht auf die Bahn verzichten, um ein paar Minuten Zeit zu sparen, sondern eher aufgrund der Unpünktlichkeit und teuren Preise. Kurzstreckenflüge seien teilweise günstiger oder nur minimal teurer als eine spontane Bahnfahrt, aber so bedeutend schneller, dass sie sich am Ende mehr lohnen. Das ist „echt ein Problem“ meint Völlers, gibt aber auch zu, das für kürzere Dienstreisen selbst zu tun, „weil die Bahn so unzuverlässig ist“. Als Mittel gegen die innerdeutschen Flüge sieht sie nur die Erhöhung der Preise durch höhere Steuern, etwas von dem sie vermutet, dass es durch die FDP allerdings blockiert wird. Auch das 49-Euro-Ticket als Anreiz für die öffentlichen Verkehrsmittel sieht sie als guten Weg, der auf dem Dorf allerdings noch nicht besonders attraktiv ist, da dort die Verbindungen fehlen würden und man schlussendlich trotzdem auf ein eigenes Auto angewiesen ist. Für Großstädte oder Bahnhöfe wie Haste, die schnell und einfach mit dem Fahrrad zu erreichen sind, funktioniere das aber schon sehr gut. Der noch notwendige Ausbau der Kapazitäten des Nahverkehrs ist aber wieder eine Aufgabe der einzelnen Länder und fällt nicht in den Zuständigkeitsbereich des Bundes.

Den Abschluss unseres Interviews machte dann die Frage nach Völlers Meinung zu den „Jusos“ der Jugendpartei der SPD, besonders wenn diese ihre Mutterpartei kritisieren. Sie selbst war nie bei den Jusos, da sie erst recht spät eingetreten ist, findet aber, dass es wichtig ist, auch kritische Stimmen aus eigenen Reihen zu bekommen. „Das ist ja die Aufgabe der Jusos“ und es sei gut, dass die junge Generation ihre Meinung mit einfließen lässt und auf Fehler hinweist. Die Jugendorganisationen von Parteien seien immer noch ein bisschen anders als ihre Mutterpartei, das gefiele zwar dem ein oder anderen älteren und etablierten Politiker nicht so, „gehört aber zu einer demokratischen Partei dazu“.

Insgesamt war es ein sehr interessantes Gespräch und wir danken Frau Völlers, dass sie sich Zeit für unsere Fragen genommen hat. Danach ging es für uns noch in die Reichstagskuppel und nach einer kurzen Stärkung mit dem Zug zurück nach Bad Nenndorf, wo wir selbstverständlich mit einer Verspätung von knapp 1,5 Stunden ankamen ...

Von Fenja Lehmann



AfD-Zitate raten

Spielprinzip: Im Anschluss werden mehrere menschenverachtende, verfassungswidrige oder schlichtweg unintelligente Zitate stehen. Einige von ihnen sind frei ausgedacht, andere von Vertretern der AfD getroffen. Es liegt am Leser, zu entscheiden, bei welchen Zitaten es sich um welchen der beiden Fälle handelt. Die Lösungen finden sich unten auf der Seite.

Trigger-Warnung: Rassismus, Verharmlosung der NS-Zeit, sexuelle Belästigung, Homophobie.

Zitat Nr. 1: „Homosexuelle ins Gefängnis? Das sollten wir in Deutschland auch machen!“

Zitat Nr. 2: „Wir sollten eine SA gründen und aufräumen!“

Zitat Nr. 3: „Das große Problem ist, dass man Hitler als das absolut Böse darstellt.“

Zitat Nr. 4: „Das Pack erschießen oder zurück nach Afrika prügeln.“

Zitat Nr. 5: „Das Problem an Fasching ist, dass du nicht sagen kannst, ob sie 14 oder 18 ist. Wenn du Pech hast, kommste an die 18-Jährige.“

Zitat Nr. 6: „Antifa? Ab ins KZ!“

Zitat Nr. 7: „Hitler und die Nazis sind nur ein Vogelschiss in über 1.000 Jahren erfolgreicher deutscher Geschichte.“

Zitat Nr. 8: „Ganz Afrika ist nicht die gesunden Knochen eines einzigen deutschen Grenadiers wert.“

Zitat Nr. 9: „Die Merkel*tte lässt jeden rein, sie schafft das. Dumm nur, dass es UNSER Volkskörper ist, der hier gewaltsam penetriert wird.“

Zitat Nr. 10: „Ich wünsche mir so sehr einen Bürgerkrieg und Millionen Tote. Frauen, Kinder. Mir egal. Es wäre so schön. Ich will auf Leichen pissen und auf Gräbern tanzen. S*EG HEIL!“

Lösung



Politiker sind wie Chamäleons

Sie tun so als spielten sie Akkordeon

Doch in Echt wär' jeder besser

Als diese Zweitklässler.

Tun sie etwas Gute, was uns betrifft

Und wenn nur für ihre eigene Unterschrift

Würden sie doch etwas tun und nicht für ihre Gunst!

Fürs Klima, für die Umwelt oder zumindest für uns!

- Anonym



Endometriose

Stell dir vor, du hast fast eine Woche lang eine fiese Krankheit. Du kannst dich vor Bauchschmerzen kaum bewegen und dir ist permanent übel. Wenn du überhaupt etwas essen kannst, kommt es wenig später mit dem Kopf über der Toilette wieder. Dazu kommen Blähungen, Schwindel und körperliche Schwäche, die sogar bis zur kurzzeitigen Ohnmacht führen kann.

So oder so ähnlich sieht die Lebensrealität vieler Frauen aus, die an Endometriose leiden.

In Deutschland sind das rund zwei Millionen Frauen, Experten gehen aber von einer deutlichen höheren Dunkelziffer aus und sprechen von 8 bis 15 Prozent aller Frauen. Die Berliner Charité spricht von etwa 40.000 Neuerkrankungen jedes Jahr, allein in Deutschland. Damit ist sie die zweithäufigste gynäkologische Erkrankung. Und dennoch ist sie kaum bekannt. Zeit, dieses zu ändern.

Bei einer Erkrankung mit Endometriose wächst Gewebe, das der Gebärmutter Schleimhaut, also dem Gewebe, das während der Menstruation abgestoßen wird, ähnelt. Allerdings nicht nur wie vorgesehen in der Gebärmutter, sondern auch an anderen Stellen, beispielsweise an den Eierstöcken oder im Bauchfell. Diese Gewebebegeilde außerhalb der Gebärmutter werden „Endometriose-Herde“ genannt, sie verursachen die Beschwerden. Denn während der Menstruation werden auch sie abgestoßen. Im Normalfall entfernt der Körper das Gewebe und Blut dann selbstständig und ohne große Probleme. Ist dies der Fall, wird von einer „stillen“ Erkrankung gesprochen. Meist fällt sie erst auf, wenn es einen unerfüllten Kinderwunsch gibt und den möglichen Ursachen nachgegangen wird. Patientinnen mit Endometriose sind nur etwa halb so fruchtbar wie eine Frau ohne dieses Leiden. Außerdem sind bei ihnen die Risiken für Komplikationen während der Schwangerschaft wie Fehlgeburten erhöht. Es kann aber auch zur Bildung von Zysten, Verklebungen oder zur Entzündung der betroffenen Bauchpartien kommen. Das verursacht dann die starken und häufig chronischen Schmerzen und Symptome.

Doch eine Diagnose ist sehr schwierig. Gynäkologische Untersuchungen können die Herde nicht zuverlässig feststellen. Zwar können sie auf einem Ultraschall-Bild zu sehen sein, doch nicht immer und besonders nicht an allen möglichen Stellen. Eine wirklich sichere Diagnose von Endometriose-Herden in der Bauchhöhle ist nur über den operativen Eingriff einer Bauchspiegelung möglich. Außerdem nimmt medizinisches Fachpersonal die Beschwerden immer wieder nicht

ernst genug. Laut deutscher Endometriose-Vereinigung liegt eine Diagnose im Schnitt erst 7,5 Jahre nach Eintreten der ersten Symptome vor. Wer vermutet an Endometriose zu leiden sollte sich an eine gynäkologische Praxis oder direkt an ein Endometriose-Zentrum wenden.

Dort arbeitet Fachpersonal, das sich auf diese Erkrankung spezialisiert hat. Deutschland ist das erste Land, das Einrichtungen in dieser Hinsicht zertifiziert. Das bedeutet, dass diese Einrichtungen, egal ob Praxis, Klinik oder Zentrum, Erfahrung im Umgang mit Endometriose haben und regelmäßig überprüft werden. Eine Liste der deutschlandweit 71 Einrichtungen findet sich auf der Website der deutschen Endometriose-Vereinigung.

Doch auch mit Diagnose gibt es keine wirkliche

Heilung. Zur Minderung der Beschwerden können Schmerzmittel verschrieben werden. Außerdem gibt es hormonelle Präparate, die zum Teil das Wachstum der Herde verhindern können. Andere Maßnahmen sind dann nur Operationen wie die Entfernung der Herde. Aber diese können nach einiger Zeit trotzdem wieder auftreten. Immerhin sind die Ursachen für die Bildung dieser nicht erforscht und können dementsprechend auch nicht behoben werden. Letzte Möglichkeit ist dann die Hysterektomie, also die Entfernung der Gebärmutter, bei der häufig auch die Eierstöcke entfernt werden. Doch auch dies bietet

keine Garantie, dass die Beschwerden wirklich verschwunden sind.

Nur eine bessere Forschung kann wirklich helfen. Doch dazu braucht es Geld. In den letzten 20 Jahren gab der Bund insgesamt etwa 50.000 Euro Fördergelder für die Endometriose-Forschung heraus, das sind etwa 2.500 Euro im Jahr. Im Oktober 2022 kam dann eine regelrechte Großinvestition. Auf Betreiben der Partei „Bündnis 90/Die Grünen“ wurden 5 Millionen Euro des Haushaltes für 2023 bewilligt, für 2024 soll diese Förderung noch einmal steigen. Im Vergleich immer noch eher mickrig, Nachbarland Frankreich stellte Anfang 2022 im Rahmen einer nationalen Strategie zur Bekämpfung der Krankheit bis zu 30 Millionen Euro bereit. Dennoch ein Fortschritt, um in Zukunft Millionen Frauen ihre Lebensqualität zurückgeben zu können.

Von Fenja Lehmann



Du hast genau diese Symptome?

Dann gehe am besten zu deinem Frauenarzt und lass dies abklären.

Die quälende Frage nach dem Warum ?

Unser Autor begann vor über einem Jahr fast durch Zufall seine erste richtige Liebesbeziehung. Nachdem diese zerbrach, spricht er in diesem Text darüber, wie es ihm mit dem Kummer erging und was er daraus gelernt hat.

Ich habe mich lange gefragt, ob ich diesen Text schreiben soll. Der Entwurf hierfür lag ein Dreivierteljahr auf meinem Rechner, bis ich ihn zu Ende führte. Angefangen habe ich ihn am Tag der Trennung von meinem ersten Freund, Ende Oktober 2022. Lange habe ich mich gefragt, ob ich mich mit diesem Text nicht lächerlich machen würde. Wen kümmern schon persönliche Geschichten über eine dreimonatige Beziehung, die von den Meisten eh als vermutlich nicht wirklich ernsthaft abgekanzelt werden würde? Nach reiflicher Überlegung habe ich mich nun doch durchgerungen weiterzuschreiben und halte es in dieser Hinsicht mit dem amerikanischen Physiknobelpreisträger Richard Feynman, der einmal sagte: „Was kümmert es mich, was andere Menschen über mich denken!“ Dieser Text ist für mich selbst ein wenig das Ende einer sehr langen Verarbeitung, gleichzeitig aber auch der Versuch, noch in der Liebe unerfahrenen Menschen aufzuzeigen, wie sie mit dem Thema Liebeskummer umgehen können. Denn glaubt mir: Er kommt bestimmt.

Als ich diesen Text beginne, sitze ich lustigerweise mal wieder im Zug. Es ist ein nass-kühler Oktoberabend. Der Intercity schaukelt leicht hin und her, als er mit langsamer Fahrt seinen Weg aus dem Hamburger Hauptbahnhof in Richtung Hannover antritt. Ich sitze einem älteren Ehepaar gegenüber, das auf dem Weg in ihren Italien-Urlaub ist, blicke aus dem Fenster auf die schon im Dunkeln gelegene Großstadt und vergieße mit Kopfhörern im Ohr ein paar leise Tränen. Ein paar Stunden zuvor war ich noch voller Vorfreude in die entgegengesetzte Richtung gefahren. Jetzt bin ich bitter enttäuscht worden. Kurz zuvor hat sich der Mann, den ich trotz wenig Erfahrung auf diesem Gebiet als meine erste große Liebe bezeichnen würde, von mir getrennt. Die Sicht aus dem Fenster, das Rattern des Zuges und der Song von Juju ft. Henning May aus meinen Kopfhörern vermischen sich in meinem Kopf mit

alten Erinnerungen – und ich realisiere, dass ich nach langer Zeit zum allerersten Mal wieder vollkommen allein bin.

Dabei hatte alles doch so vielversprechend angefangen, damals Anfang August. Es ist 9-Euro-Ticket-Sommer, Bahnfahren kostet faktisch nichts und ich entschieße mich nach schon vielen tollen Urlaubstagen in Berlin einen Kurztrip zum CSD nach Hamburg zu machen, um dort Freunde zu treffen. Weil die S-Bahn Hannover mal wieder verspätet ist, verpasse ich meinen Anschluss-Regionalexpress in Hannover und muss notgedrungen auf eine lahme Regionalbahn über einen kleinen Ort in der Heide ausweichen. Nach gefühlten drei Stunden und einer Tour über jeden niedersächsischen Dorfbahnhof, steige ich in besagtem Ort um. Während ich auf den Metronom nach Hamburg warte, gesellt sich auf den Bahnsteig eine bunte, queere Truppe zu mir. Ihr Gruppenleiter, ein junger Mann mit feuerroten Haaren, der ein Pride-Shirt trägt, winkt mich heran und wir kommen ins Gespräch. Da meine Freunde sowieso noch auf sich warten lassen, schließe ich mich der Gruppe an. Auch weil dieser Junge eine gewisse Ausstrahlungskraft ausstrahlt und mir den ganzen Tag über nicht von der Seite weicht. Gegen Ende des CSDs, der selbst nicht sonderlich außergewöhnlich war, kommen wir uns immer näher. Er beginnt seinen Arm um mich zu legen, mit mir zu kuscheln und ich realisiere, dass es mir mehr als gefällt. Als mein letzter Zug gegen 21 Uhr fahren soll, überzeugt er mich zu bleiben und mit ihm noch zu einer Freundin zu gehen, die ebenfalls bei der Gruppe dabei ist. Der Weg zu ihr und die Nacht sind von intensiven Gesprächen zwischen uns geprägt – es ist geradezu magisch. So lande ich etwas unfreiwillig über 100 km von zu Hause entfernt mit einem mir fast fremden Mann in einem fremden Haus. Hier küssen wir uns an diesem Abend das allererste Mal auf einer zu weichen Matratze, lustigerweise sogar unter einer Pride-Flag. Bis 3 Uhr

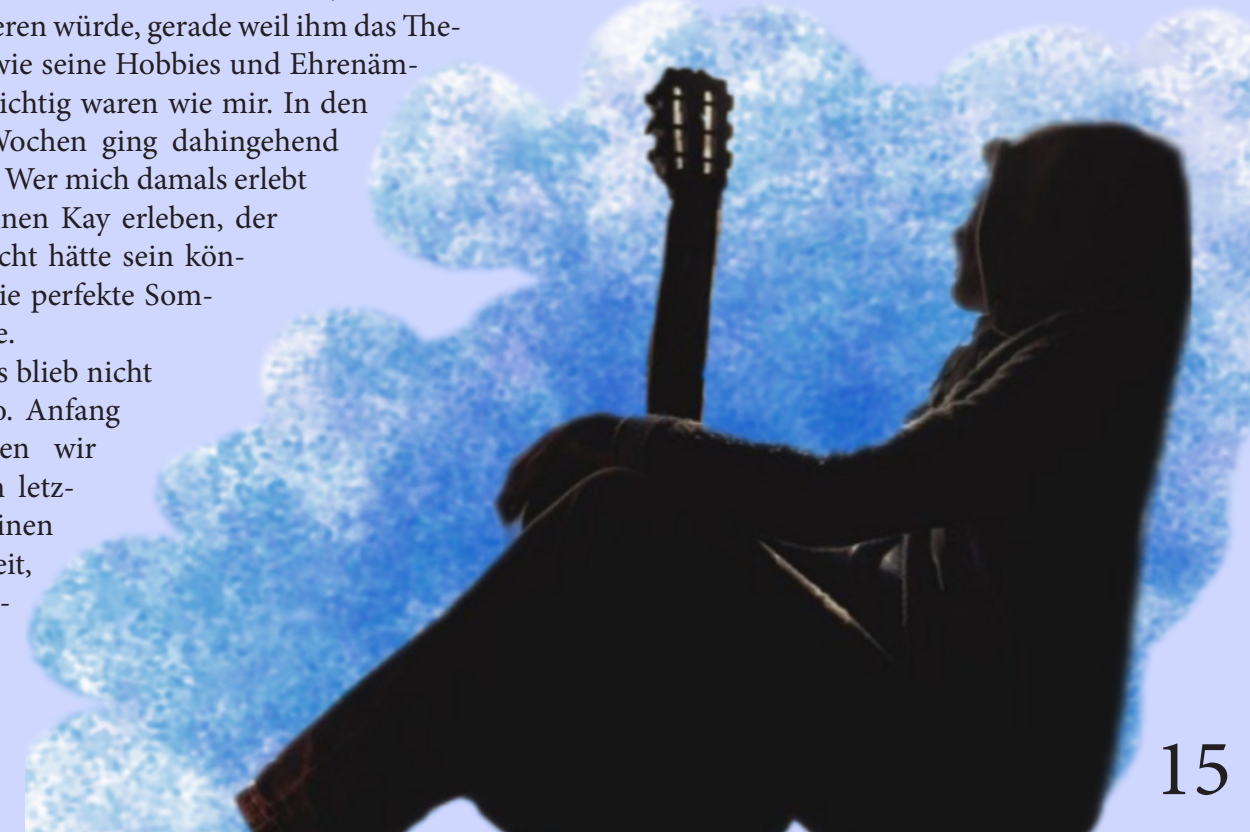
früh sind wir in dieser Nacht wach, vergessen alles um uns herum und knutschen nur noch. Es ist einer der schönsten Abende meines Lebens. Am nächsten Tag verabreden wir, uns wiederzusehen, zu sehr hängt uns beiden das Erlebte nach. Und so beginnt für mich an diesem Tag meine erste große Liebesbeziehung.

Danach geht es rasend schnell. Ein paar Tage später haben wir unser erstes offizielles Date, wieder in Hamburg. Wieder sind die Gefühle zwischen uns unfassbar magisch, der Tag trotz unerträglicher Sommerhitze einfach genial und spätestens, als wir uns am Abend am Bahnsteig verabschieden, wissen wir endgültig, dass wir uns lieben – ein unbeschreibliches Gefühl. So intensive Gefühle zu einem Menschen hatte ich zuvor noch nie gespürt. Genauso wenig hatte ich vorher jemanden kennengelernt, der mir in so vielen Dingen so ähnlich schien, der dasselbe dachte, wenn ich es dachte, der ähnliche Hobbies betrieb und mit dem ich alles teilen wollte und konnte. Es fühlte sich fast so an, als hätte ich meinen Seelenverwandten getroffen. Der Rest ist schnell erzählt. Wir führten ab da eine klassische Fernbeziehung, telefonierten jeden Abend, schrieben uns unfassbar viel, trafen uns und verbrachten Zeit miteinander. Neben dieser Nähe war die Zeit miteinander aber auch geprägt von Distanz. Nicht in Sachen Gefühle, sondern eher in der Erfahrung mit Beziehungen. Während für mich fast alles neu an dieser Situation war, hatte er schon deutlich mehr Erfahrung, obwohl er ein Jahr jünger war als ich. Von Anfang an verabredeten wir daher, dass wir schauen müssten, ob es mit uns funktionieren würde, gerade weil ihm das Thema Schule sowie seine Hobbies und Ehrenämter genauso wichtig waren wie mir. In den ersten paar Wochen ging dahingehend auch alles gut. Wer mich damals erlebt hat, konnte einen Kay erleben, der glücklicher nicht hätte sein können. Es war die perfekte Sommerseifenblase.

Turns out: Das blieb nicht mehr lange so. Anfang Oktober hatten wir nach unserem letzten Date einen albernen Streit, der sich blöderweise in

meine Seminarfahrt und seine Klausurenphase mit hineinzog. Für eine Woche redeten wir fast nicht mehr miteinander, versöhnten uns aber am Ende doch noch. Für Ende Oktober verabredeten wir uns nochmal, um einen Neustart zu wagen – doch dazu kam es nicht. Auf einer Parkbank an der Alster eröffnet er mir an schon oben besagtem Tag, dass er die Beziehung nicht weiterführen würde. Wenn ich mich heute an die damaligen Ereignisse zurückerinnere, weiß ich noch, wie sehr mir diese Aussage den Boden unter den Füßen weggezogen hat. Dieser Mensch, den ich monatelang kennenlernen durfte, in den ich mich gefühlt unsterblich verliebt hatte und der mir selbiges Gefühl fast bis zum Ende zurückgab, gab mir eine Abfuhr. Die Gründe für das Aus waren am Ende vielschichtig und sollen hier aus Gründen der Persönlichkeitsrechte dieses jungen Mannes nicht weiter ausbreitet werden. Gefühlsmäßig war die Trennung doppelt so schlimm, da ich als schwuler Mann wusste, dass die Partnerauswahl, gerade wenn man ernsthaft sucht, endlich ist.

Obwohl dieser Abend in Hamburg so schrecklich war, empfand ich später auf der Fahrt auch eine sehr komische Genugtuung über das, was passiert war. Das seltsame Gefühl der Vollendung legte sich über meine Gedanken und selbst, als ich spät nachts nach einer endlosen Rückfahrt ins Bett stieg, fühlte ich fürs Erste keinen größeren Kummer. Das änderte sich leider in den folgenden Tagen und Wochen. Heulkrämpfe und ständige Traurigkeit waren an der Tagesordnung. Liebeskummer ist immer etwas sehr individuell-



les, weswegen ich hier natürlich nur meine eigenen Erfahrungen weitergeben kann. Trotzdem lassen sich daraus gewisse Handlungsempfehlungen ableiten, die ich nun weitergeben möchte.

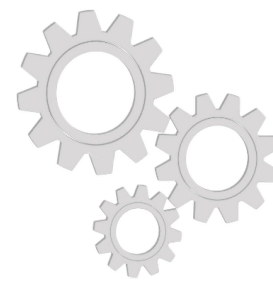
Das Schlimmste war in der allerersten Phase nach der Trennung der Verlust, besonders wenn man verlassen wird. Dass die Person, die man geliebt hat und die in der Zeit zum Besten und wichtigsten Freund wurde, nicht mehr da ist, ruft einen Schmerz hervor, den man sich als Außenstehender ohne entsprechende Erfahrung schwer vorstellen kann. Hinter dem Schmerz verbergen sich dann oft viele Fragen, die wichtigste zielt diesen Text in der Überschrift: Warum? Warum hat er sich trotz des eigentlich guten Verlaufs der Beziehung getrennt? Warum hat er uns nicht noch eine Chance gegeben? Wirklich zufriedenstellend beantworten konnte ich mir die Frage bis heute nicht. Liebe ist nun leider nicht rational und Gefühle sehr im Wandel. Das Verständnis hierfür dauert seine Zeit und die sollte man sich auch nehmen.

Das Wichtigste fürs Erste war in meiner Erfahrung, Alltagsroutinen beizubehalten. Sprich: Kummerphasen zuzulassen, aber dabei nicht in Ekstase zu verfallen. Es hilft am Ende nichts, wenn man tagelang heulend im Bett bleibt. Der Alltag kann einem gut dabei helfen, über die Situation hinwegzukommen und nicht sofort immer wieder an die Person zu denken. Über gewisse Fragen wie oben beschrieben nachzudenken, ist in Ordnung, zu vermeiden sind Gedankenkarusselle um die Person. Sie sorgen nur für noch mehr Schmerz. Ganz verhindern wird man sie am Anfang nie, sie sollten nur später nicht mehr allzu oft auftreten. Um dies noch mehr zu verhindern, ist es aus meiner Erfahrung heraus auch gut, alle Verbindungen zu der Person zu kapfen, sofern das möglich ist. Egal wie oft ihr gedenkt der Person, die ihr geliebt habt, schreiben zu wollen, dass ihr gerne alles wieder rückgängig machen wolltet – es wird nicht funktionieren. Daher: archiviert alte WhatsApp-Chats, kappt Social-Media-Verbindungen usw. Das fällt im ersten Moment unglaublich schwer, es wird einem danach aber besser gehen. Gerade weil man z. B. nicht mehr ständig sieht, was Ex-Freund*innen tagtäglich machen. Ich musste diese Art des Kommunikationsabbruchs damals auf die harte Tour lernen, indem mein Ex-Freund nach der Trennung sofort gar keinen Kontakt mehr wollte. Obwohl ich gerne gewusst hätte, wie es bei ihm im Leben weiter geht, kann ich heute sagen, dass es die Beste Entscheidung war, die mir je ein Mensch abgenommen hat. Zur Trauerbewältigung

kann es auch sehr helfen, wenn etwas Zeit nach der Trennung vergangen ist, alles aufzuschreiben, was in der Beziehung passiert ist. Ich habe damit Mitte Dezember 2022 angefangen. Herausgekommen sind dabei elf Seiten Word-Dokument. Dieses habe ich mit alten Fotos, Screenshots aus dem WhatsApp-Chat und weiteren Erinnerungen auf einem USB-Stick gespeichert, der inzwischen bei mir in einer Schublade liegt. Mir hat das dabei geholfen, aus den negativen Gefühlen positive Erinnerungen zu entwickeln und nicht nur das Schlechte zu sehen. Das Wichtigste aus meiner Erfahrung heraus ist aber, über das Vergangene mit Menschen zu reden, egal ob Eltern, Freunde oder gar Lehrkräfte. Als ich noch im Zug nach Hause saß, rief ich direkt eine Freundin an, um mit ihr zu sprechen. Das mag anfangs schwer fallen, gerade weil es um die intimsten Gefühle geht, aber meist geht es einem danach deutlich besser. Auch weil Außenstehende oftmals ein anderes Bild von der Beziehung haben als man selbst. Dadurch versteht man dann vielleicht etwas mehr, warum die Beziehung letztendlich endete und es gut ist, dass etwas Neues beginnt.

Mit diesen Tipps ist nicht gesagt, dass der Liebeskummer komplett vorbeigeht. Bei mir hat die gesamte Trauerphase über ein Dreivierteljahr gedauert. Das ist im Endeffekt vollkommen valide und man muss mit der Zeit mit diesen Gefühlen umgehen lernen. Die Erkenntnis, dass man selbst mit dieser Person eine tolle Zeit hatte, sie aber nicht für eine gemeinsame Zukunft ausgereicht hat, braucht aber etwas, um zu sacken. Am Ende ist jede*r von uns auf der Suche nach der großen Liebe – finden wird man sie bestimmt, die Frage ist nur, wann, und dafür braucht es Geduld. Als ich diese letzten Zeilen Anfang Juli 2023 in meinen Rechner tippte, ist der größte Kummer verflogen. Vor mir stehen Umzugskisten für meine neue Wohnung in Hamburg. Obwohl ich dort nun nicht mehr der Liebe, sondern des Studiums wegen hinziehe, weiß ich, dass es fast genau ein Jahr danach das Richtige ist. Ich werde mein neues Leben jetzt nutzen und genießen, denn ich weiß: Nie geht im Leben eine Tür zu, ohne dass eine andere dafür aufgeht.

Kay Rabe von Kühlewein



Der Roboter und ich - ein Zukunftstraum

Gedanken zum Roboter, den man im Phaeno, auf der CeBIT oder auf der Ideen Expo trifft.

Eines Morgens wachte ich in meinem Zimmer auf und habe mich wie üblich für die Schule fertiggemacht. Beim Frühstück dachte ich mir, dass dies ein ganz normaler Morgen ist, jedoch beim Zähneputzen klingelte es plötzlich an der Tür. Vorsichtig machte ich die Tür auf und traf auf einen Roboter, der mir erklärte, dass er mich in die Schule begleiten würde. Ich war sehr überrascht, weil ich sonst alleine zur Schule ging. Weil der Roboter aber sehr nett war und meine Schultasche tragen wollte, fand ich es okay und war einverstanden. Wir gingen schweigend zusammen zur Schule und ich sah viele Schüler, die auch einen Roboter bei sich hatten. Ziemlich zukunftsstark. Der Roboter führte mich auf den Pausenhof und ich ging hinterher, ohne mir etwas dabei zu denken. Im Boden sah ich durchsichtige Platten, in denen grünliche Sensoren eingebaut waren. Die Roboter erklärten uns, dass wir unsere Schuhe ausziehen und Sportübungen auf den Platten machen sollten. Die Platten würden dann aus unseren Fußsohlen messen, wie viele Vitamine wir für den Tag brauchen. Als wir die Übungen erledigt haben, führten die Roboter uns zu einer Saftbar, in der wir uns die richtigen Vitamingetränke abholten.

Mein Roboter leitete mich zu meinem Klassenraum, in dem zu meiner Überraschung keine Stühle und Tische vorhanden waren, auch die Tafel war weg. Stattdessen sah ich erstaunt schwebende Sitzsäcke, die sich 140 cm über dem Boden befanden, wahnsinnig gemütlich aussahen und im Kreis angeordnet waren. Dann beobachtete ich einen Sitzsack, der leuchtete, als ich näherkam. Ich ging schnell auf ihn zu, und es bildete sich eine Leiter, auf der ich ihn erklimmen konnte. Oben angekommen erkannte ich, dass er steuerbar war. Deswegen war es also so leise in der Klasse, das Fußgetrappel fehlte nämlich. Angenehmerweise schwebte meine Schultasche links von mir. Unser Lehrer setzte sich auf seinen Sitzsack und eröffnete ein großes Hologramm in der Mitte. Er sagte laut und deutlich „Die Varusschlacht, bitte. Was

wäre, wenn sie anders ausgegangen wäre?“ Das Hologramm spielte uns Alternativen vor und wir schauten gespannt zu, welches Ende es noch hätte geben können. Ziemlich zukunftsstark.

Ein warmer Sommerwind wehte durch das Fenster neben mir, meine Arme und Beine entspannten sich und ich lauschte dem ruhigen Atmen meiner Nachbarn. Dann fielen mir die Augen zu. Plötzlich klingelte ein Wecker, und ich wachte in meinem Bett auf. Der Wecker zeigte den 31.10.23.

Alles schien nur ein Traum gewesen zu sein oder doch nicht?

von Larissa Patzelt



Tierischer Tumult im Bio-Trakt

Vor einigen Monaten wurden die Tiere aus der Bio-AG des GBN von einem ungewöhnlichen Vorgang überrascht: Sie wurden einfach in einen anderen Raum gebracht. Bestimmt gab es eine große Aufregung in den Terrarien und Aquarien, denn die Tiere mussten sich an die neue Umgebung gewöhnen, da sie den Raum nicht kannten. Alle Tiere haben sich wahrscheinlich gefragt, was als Nächstes passieren würde, nur nicht die Fische, weil sie irgendwie immer zufrieden sind. Um den Tieren und den Schülerinnen und Schülern diese Frage beantworten zu können, habe ich ein interessantes Interview mit dem Bio-AG-Lehrer Herrn Pfeiffer geführt.

- Larissa: Warum werden die Biologieräume überhaupt umgebaut?
- Herr Pfeiffer: Es werden Brandschutzwände gebaut und es gibt eine neue Beleuchtung und Elektrik. Die Terrarien werden in die Wände eingebaut.
- Larissa: Wann werden sie wahrscheinlich fertig sein?
- Herr Pfeiffer: Ungefähr vor oder nach Weihnachten.
- Larissa: Was für einen Vorteil gibt es dann für die Bio-AG?
- Herr Pfeiffer: Es wird neue Schauterrarien geben und neue Tiere.
- Larissa: Wird es den Tieren im neuen Umfeld gut gehen?
- Herr Pfeiffer: Ja. Wahrscheinlich wird es ihnen mindestens genauso gut gehen.
- Larissa: Wird es nach dem Umbau mehr oder neue Tiere geben?
- Herr Pfeiffer: Es wird neue Fische geben. Es wird jedoch noch zwischen zwei verschiedenen Arten entschieden.
- Larissa: Wieso lernen wir Schülerinnen und Schüler genau diese Tiere, also die Tiere der Bio-AG, kennen?
- Herr Pfeiffer: Insekten sind sehr spannende Tiere. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, Verantwortung zu übernehmen. In der Bio-AG gibt es aber nur ungefährliche Tiere und natürlich nur welche, die sich im Bio-Trakt wohlfühlen.

- Larissa: Können Sie sich vorstellen, dass es mal Tiere in jedem Klassenraum gibt?
- Herr Pfeiffer: Eher nicht, da es nicht sicher ist, ob das Wohlbefinden der Tiere gesichert ist.
- Larissa: Können Sie sich vorstellen, dass es viel mehr Pflanzen im oder sogar am Schulgebäude gibt?
- Herr Pfeiffer: Ja, denn obwohl wir sehr viele grüne Pflanzen haben, fehlen noch blühende und bunte Pflanzen für die Bienen und Hummeln.
- Larissa: Was sollten wir von Tieren lernen und was von Pflanzen?
- Herr Pfeiffer: Tiere respektieren sich immer gegenseitig und fühlen sich nicht, wie wir oft, wie „Könige“.
- Larissa: Was machen Sie, wenn die Bio-AG noch voller nach dem Umbau wird?
- Herr Pfeiffer: Dann wird es eine Warteliste geben oder es dürfen weniger Jahrgänge reinkommen.
- Larissa: Vielen Dank für das Interview.
- Herr Pfeiffer: Bitteschön.

Nun wissen alle Bescheid, sogar die Tiere, selbst die Fische.

Larissa Patzelt

„Alle wollen sie nach Europa, weil sie denken, dass es dort besser ist.“

Ein Beitrag von Gina Hartmann
12.10.2023

„Wir sind erst vier Personen...“, seufze ich und lasse mich niedergeschlagen neben dem Koreaner nieder. Die Louage war gerade einmal zur Hälfte voll. Es würde noch Ewigkeiten dauern, bis wir endlich losfahren konnten. Ich blicke über den Platz und beobachte die Fahrer, wie sie gemeinsam auf einer Bank sitzen und sich lachend unterhalten. Louage, so heißen die Minibusse, die in Tunesien als öffentliche Verkehrsmittel ausgeschrieben waren. Erkennbar an ihrem meist roten, selten auch gelben oder blauen Streifen um das Fahrzeug führen sie bis in den noch so kleinsten Winkel des Landes. Acht Personen plus Fahrer quetschen sich bei dreißig Grad in den Pkw - los geht es aber erst, wenn der Wagen voll ist.

„Was glaubst du, wie lange müssen wir etwa warten?“, fragt mich Namgun. Ohne meinen Blick von den Fahrern abzuwenden, zucke ich mit den Schultern. „Weiß nicht. Vielleicht eine Stunde, vielleicht aber auch nur zehn Minuten.“ Namgun und ich hatten uns vor wenigen Tagen in unserem Hostel kennengelernt. Gemeinsam erkundeten wir die riesigen Bergoasen an der algerischen Grenze, Tamerza und Mides, sowie die beiden Salzwüsten im Süden Tunesiens. Drei Nächte hatten wir insgesamt in Tozeur verbracht, jetzt wollten wir weiter südöstlich reisen, nach Douz, ans Tor der Sahara.

Auf der Steinbank neben uns sitzen zwei Männer, die ebenfalls auf das Vollwerden ihrer Fahrzeuge warten. Aufgeschlossen und munter beginnt einer von beiden mit uns ein Gespräch. „Arbeitest du in Tunis?“, frage ich ihn, als er erzählt, dass er in die Hauptstadt fahren möchte. Der junge Mann schüttelt mit dem Kopf. „Nein, ich komme eigentlich aus dem Sudan.“ Er trägt eine eng anliegende, dunkle Hose und ein langes Oberteil, obwohl man in Tozeur am Vormittag bereits über fünfundzwanzig Grad misst. Neben ihm wirkt meine weiße Haut nur noch käsiger, selbst der Koreaner ist brauner gebrannt als ich. Während Namgun und ich mit unseren Reiserucksäcken das Klischee eines europäischen Backpackers erfüllen, reist der Sudanese mit leichtem Gepäck. Später wer-

de ich nicht mehr wissen, ob es ein kleiner Rucksack oder doch eine Tasche war. Ich beuge mich nach vorne, um Augenkontakt mit ihm aufzunehmen, doch Namgun sitzt zwischen uns. Ungewollt blockiert er immer wieder die Sicht zueinander, sodass der Sudanese und ich uns - die Augen des anderen suchend - abwechselnd vor- und zurücklehnen. Anstatt den Platz mit meinem Reisegefährten zu wechseln, verharren wir schließlich an der kahlen Steinmauer, die als einziges Objekt etwas Abkühlung spendet.

„Ah okay. Und in Tunis machst du dann Urlaub?“, Wieder schüttelt der Sudanese mit dem Kopf - er möchte zum Hafen. Als ich ihm erzähle, dass

ich aus Deutschland komme, werden seine Augen ganz groß.

„Ah, Germany!“, strahlt er und tippt mit seinem Zeigefinger auf die Brust. Es vergehen einige Minuten, ehe mir bewusst wird, was mir der Sudanese gerade zu erklären versucht hatte: Der junge Mann wollte in Tunesien keinen Urlaub

machen oder arbeiten. Sein Ziel war größer und es hieß „Germany“. „Du möchtest nach Deutschland?“ Jetzt nickt er ganz aufgeregt und erklärt mir in einer Mischung aus Englisch und Arabisch, dass er in Deutschland Freunde hat, die dort arbeiten. In Tunesien scheint es nicht ungewöhnlich zu sein,



Menschen aus dem Sudan zu treffen. Nachdem sich das Land 2019 durch einen Putsch von seinem autokratischen Präsidenten Omar al-Baschir lösen konnte, wurde eine Übergangsregierung gebildet. In dieser wird der General der sudanesischen Armee (SAF), Abdel Fattah al-Burhan, Präsident. Auch Hamdan Daglo - zuständig für die paramilitärische Miliz Rapid Support Forces (RSF) - behält seine Machtposition. Die RSF stammt noch aus Zeiten des ehemaligen Präsidenten. Unterstützer findet die RAF in der russischen Wagner-Gruppe, die SAF hat unter anderem Saudi-Arabien und die Türkei als Verbündete. Im April 2023 ent-

steht zwischen den beiden Militärparteien ein Machtkampf, das Land scheint keine Ruhe zu finden. Seit der Unabhängigkeit von der britischen

Krone 1956 hatte es immer wieder Bürgerkriege gegeben¹. Doch die Menschen geben nicht auf und protestieren gegen die Militärherrschaften. Nun herrscht abermals Bürgerkrieg. Millionen von Menschen sind im Sudan von den Auswirkungen des Machtkampfes zwischen den beiden Militärs betroffen; eine Flüchtlingswelle und humanitäre Katastrophe, die unter der Berichterstattung über die Ukraine und den Nahostkonflikt begraben wird.

Als ich nachhake, wie er genau nach Deutschland gelangen möchte, hebt der Sudanese einen Arm und simuliert eine Welle. Oh, denke ich. Zu geschockt, um direkt zu antworten, starre ich ihn einfach nur an. Dass dieser junge Mann den Seeweg nimmt, hätte mich eigentlich nicht überraschen dürfen. Der Sudanese ist einer von Tausenden, die sich jeden Tag dazu entscheiden, ihre Heimat zu verlassen und sich auf den Weg nach Europa machen. „Alle wollen sie nach Europa, weil sie denken, dass es dort besser ist.“, hatte mir meine Reisebegleitung in Monastir gesagt. Nicht wenige von ihnen setzten sich dabei Deutschland als Endziel: „Der Magnet ist schwarz-rot-gold.“, formuliert es Isabel Schayani in ihrem Buch mit dem passenden Titel „Nach Deutschland“². Auch der junge Mann vor mir hat sich vorgenommen, am Ende seiner Reise im Flüchtlingsmagneten zu landen. Auch er möchte von der Küste Tunesiens nach Italien fahren, um von dort aus weiter nach Deutschland zu gelangen. Ein Vorhaben, das weder in Tunesien noch in Italien begrüßt wird. Erst Mitte Juli hatte sich der tunesische Präsident Kais Saied mit Vertretern der EU - darunter EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen und italienische Ministerpräsidentin Georgia Meloni - in Tunesien getroffen. Unterzeichnet wurde ein Abkommen, das vor allem der Verschärfung des Grenzschutzes

¹Bundeszentrale für politische Bildung (2024): Bürgerkrieg im Sudan, 15.04.2024, <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/547373/buergerkrieg-im-sudan/#node-content-title-1>.

²Schayani, I: (2023). Nach Deutschland. Fünf Menschen. Fünf Wege. Ein Ziel. C.H.Beck.





dient. Dabei hat die EU eine Millionensumme in Aussicht gestellt, obwohl der Präsident gerade erst international für seine ausländerfeindlichen Aussagen über subsaharische Migranten in der Kritik stand. Nach den Aussagen des Präsidenten im Februar überschwemmte eine Welle aus Hass und Gewalt das Land. Berichte von in der Wüste ausgesetzten Flüchtlingen an der Grenze zu Libyen und Algerien eroberten die europäische Medienwelt und ließen die Kritik an dem Abkommen mit der EU lauter werden³. Nun hat der autokratische Präsident Tunesiens die bereits an die Staatskasse überwiesenen 60 Millionen Euro abgelehnt. Man sei bereit für eine Zusammenarbeit, wolle aber keine Almosen empfangen⁴. So hat sich das die italienische Ministerpräsidentin Meloni sicher nicht vorgestellt: Gehofft wurde auf einen deutlich strengeren Grenzschutz, der die Flüchtlingszahlen in Italien eindämmen soll. Aufgegangen ist die Rechnung der EU aber nicht. Allein in den letzten Monaten haben sich zigtausende Menschen in Tunesien über illegale Wege für die Route über das Mittelmeer entschieden. Die Kapazität der beliebten Flüchtlingsinsel Lampedusa bricht aus allen Nähten,

während Menschen in italienischen Gewässern ihr Leben verlieren. Auch Tunis und Sfax, Tunesiens zweitgrößte Stadt sowie Hafenstadt und Anlaufstelle für Schlepper und Flüchtende, könnten in Zukunft vom Abkommen mit der EU betroffen sein. Ein Abkommen, das die Symptome und nicht die Ursachen bekämpft. Aufhalten wird es die illegale Flucht nicht. Auch der junge Mann vor mir hat sich vorgenommen, am Ende seiner Reise im Flüchtlingsmagneten zu landen. Auch er ist bereit, mit seinem Leben zu spielen, wenn der Gewinn ein besseres Leben in Deutschland heißt. „Es ist sehr gefährlich, über das Meer nach Italien zu reisen.“, warne ich ihn. Er nickt und hebt den Mundwinkel, als wäre ich nicht die Erste, die ihm das sagt. Als der Fahrer unserer Louage uns mitteilt, dass es jetzt losgeht, verabschieden Namgun und ich uns von den beiden Männern, mit denen wir die letzte Viertelstunde gemeinsam verbracht haben. „Good luck and stay safe!“, rufe ich dem Sudanese noch über die Schulter, bevor wir unserem Fahrer zum Pkw folgen. Er nickt zum Gruß und lächelt freundlich. An manchen Tagen frage ich mich, ob er es geschafft hat. Ob er bis nach Italien

³Zdfheute (2023): Tunesien lehnt EU-Gelder ab. Brüssel verwirrt, 03.10.2023. <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/ausland/tunesien-europaeische-union-finanzhilfe-migration-100.html>.

⁴Tagesschau (2023): EU schließt Migrationsabkommen mit Tunesien, 16.07.2023, <https://www.tagesschau.de/ausland/afrika/tunesien-migration-eu-100.html>.

gekommen ist oder doch wie viele andere vor der Küste Lampedusas ertrunken. Vielleicht ist er ja gar nicht so weit gekommen, rede ich mir ein, vielleicht wurde er ja in Tunis von der Nationalgarde aufgehalten.

Es wirkt zynisch, dass ich für weniger als dreihundert Euro bequem und sicher mit dem Flugzeug reise, während der junge Sudanese vermutlich für mehrere tausend Euro illegal über das Mittelmeer flüchten muss. Nur, weil ich einen gültigen Pass habe. Nur, weil die EU die Einreise von Drittländern ohne Pass durch Beförderungsunternehmen mit saftigen Geldstrafen sanktioniert.

Erst jetzt wird mir bewusst, dass ich bisher nur Menschen kannte, die wirklich in Deutschland angekommen sind: Svetlana aus der Ukraine, Kudous aus Zentralafrika, Sandren aus Kurdistan - sie alle lernte ich in Deutschland kennen, ihr Ziel bereits erreicht.

Ob der junge Sudanese Deutschland jemals zu Gesicht bekommen wird? Ich hoffe es.



Wie uns eine Metalband beibringt, bessere Menschen zu sein

Die Geschichte der britischen Band Architects, und was wir von ihnen lernen können

„We are beggars, we are so f*cking weak.“ Mit diesen Worten beginnt das siebte Studio-Album „All Our Gods Have Abandoned Us“ der britischen Metalcore Band Architects. Eigentlich keine besonders positiven oder reichhaltigen Zeilen, doch auf demselben Album lassen sich Lyrics über Themen wie die Findung inneren Friedens und die Vergänglichkeit des eigenen Lebens finden. Zusammen mit hochpolitischen Liedern wie „Gravity“, welches den Hörer fragt, ob man nicht müde von der ganzen Gewalt wäre, und dass man sie einfach loslassen solle, und dem Schlusslied, dem 8 Minuten langen „Memento Mori“, welches mit den Worten „Be mindful of death“ endet, entsteht das diverse Album. Innerhalb von 46 Minuten wird also eine gewaltige Bandbreite an Emotionen dargestellt, unter anderem angetrieben von der Krankheit des Gitarristen und Songwriters Tom Searle,

welcher nur 3 Monate nach der Veröffentlichung des Albums an Krebs starb. Viele seiner Lyrics beschäftigen sich mit der eigenen Sterblichkeit, jedoch schafft es Searle mithilfe des finalen Songs, Frieden mit seinem Tod zu finden. Doch dieses große und universelle Thema des eigenen Friedens ist nur ein Fragment von den Themen und Werten für die die Band steht. Doch um die Band zu verstehen, muss man sich zunächst etwas mit ihrer Geschichte auseinandersetzen. Die Zwillingenbrüder Tom und Dan Searle gründeten die Band bereits 2004 in Brighton, zunächst noch sehr im Untergrund und an Elementen des Deathmetals und Mathrocks orientiert, stieß mit dem Sänger Sam Carter 2007 eine melodische Seite zu der Band. Ihren größten Durchbruch erlebte die Band jedoch erst in 2012 mit dem Album „Daybreaker“, auf welchem unter anderem ein Feature von den Genre-Riesen Bring Me The Horizon zu finden ist.

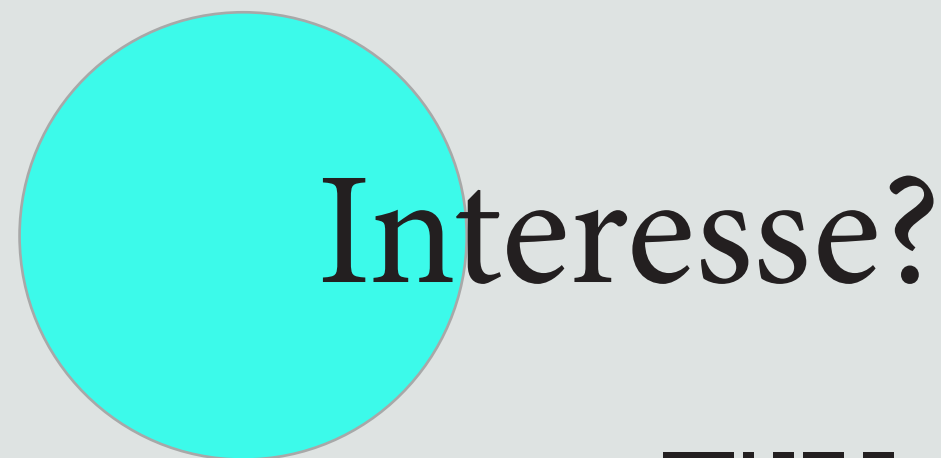
In den folgenden Jahren erschien das Album „Lost Forever // Lost Together“, welches der Band großen Erfolg brachte.

Zu dieser Zeit wusste Songwriter Tom Searle bereits von seiner Erkrankung, was er in Liedern wie „C.A.N.C.E.R.“ verarbeitete. Zwei Jahre später erschien dann „All Our Gods Have Abandoned Us“, Searles letztes Album mit der Band. Doch trotz vorübergehender Ungewissheit nach Searles Tod entschieden sich die Bandmitglieder, die Band mit dem neuen Gitarristen Josh Middleton fortzuführen. Das Album „Holy Hell“ erschien als Erstes ohne Searle und

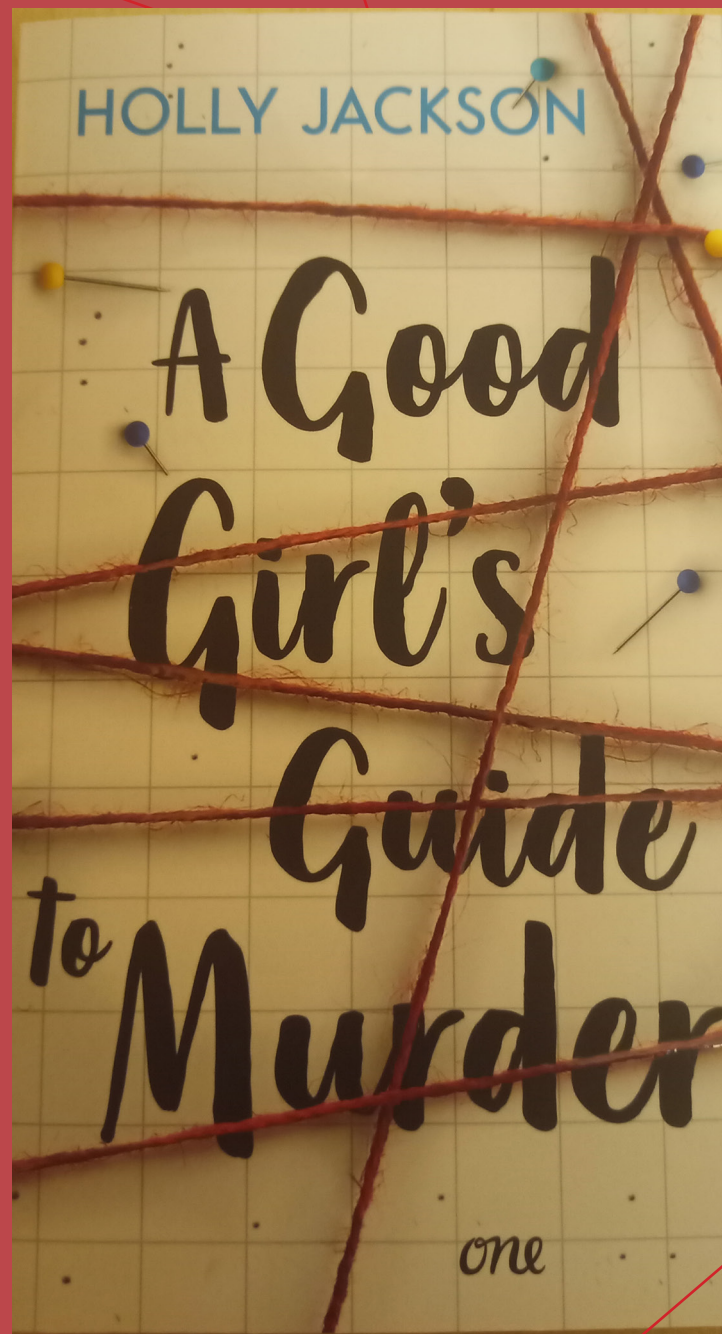
befasste sich viel mit dem Thema der Trauer, die Lyrics des Albums schrieb Searles Zwillingenbruder und Drummer Dan Searle. So befasst sich auch das Lied „Doomsday“ mit dem Tod seines Bruders. Das Lied ist bis heute der erfolgreichste Song der Band und gilt als ein maßgeblicher Song für das Metalcore-Genre. In den Jahren 2021 und 2022 erschienen jeweils zwei weitere kommerziell erfolgreiche Alben mit „For Those That Wish To Exist“ und „the classic symptoms of a broken spirit“. Doch wie genau ist diese Band denn nun ein Vorbild? Auch wenn viele der politischen Songs der Band wie „Gravedigger“ oder „Naysayer“ den Stand der Menschheit sehr pessimistisch sehen, bewegen viele der Lyrics der Band den Hörer dazu, weiterzumachen und sich nicht von der Welt aufhalten zu lassen, Gutes zu tun. Songs wie „tear gas“ oder „Colony Collapse“ appellieren an die Menschen, sich zu vereinen, um gemeinsam die Herausforderung der modernen Welt zu meistern, etwas, das Sänger Carter auch live vorlebt. So appelliert er mehrfach an das Publikum und lässt das Publikum ein Gefühl der Einigkeit und Gemeinschaft spüren. Carter und der Rest der Band sind auch außerhalb ihrer Musik sehr aktiv, so leben alle Mitglieder der Band vegan, und Carter wirbt auf seinen Social Media Profilen für Wohltätig-

keits-Organisationen wie Sea Shepherd für Umweltschutz und Wonderdog Rescue für Tierschutz, von welchen er selbst ein Teil ist. Oft arbeiten sie auch zusammen mit Organisationen wie PETA, für die sie beispielsweise 2015 ein Plakat produzierten. Besonders in den letzten Jahren setzten sie sich auch dafür ein, dass junge Menschen wählen gehen, und trotz teilweiser Empörungen ihrer Fans über die Mischung von Politik und Musik unterstützen sie weiter diesen Standpunkt. Auf ihrem offiziellen Twitter-Account schrieb die Band, dass sie sich über die Reaktion der Fangemeinde bewusst seien, es aber als „nötiges Opfer“ ansehen würden. Trotz all der Negativität, Todesfällen, mentalen Problemen und Kritik lässt sich die Band nicht unterkriegen und kämpft weiterhin für eine bessere Welt.

Von Simon Kruckenberg & Paul Schmolke



A Good Girl's Guide to Murder



A Good Girl's Guide to Murder ist der erste Band einer Trilogie, welche von Holly Jackson geschrieben wurde.

Autorin: Holly Jackson

- geboren: 1992 in Buckinghamshire
- schrieb ihr erstes Buch mit 15
- studierte Kreatives Schreiben und literarische Linguistik
- hat einen Master-Abschluss in Englisch

Inhalt:

In dem Buch geht es um ein junges Mädchen namens Pip, welches es sich zur Aufgabe macht, Klarheit in einen Mordfall, der vor 5 Jahren in ihrem Ort stattgefunden hat, zu bringen. Im Laufe des Buches kommen sie und der Bruder des vermeintlichen Mörders sich näher und decken viele verborgene Geheimnisse auf.

Positive Kritik:

Was ich an diesem Buch sehr gut finde, ist der Schreibstil. Das Buch ist so geschrieben, dass es nie langweilig wird und man nicht aufhören kann zu lesen. Auch ist die Story sehr gut und wirklich sehr spannend. Es gibt immer wieder größere Wendungen, welche man definitiv nicht erwartet. Auch ist es sehr realistisch geschrieben.

Altersklasse:

Das Buch ist ein Jugendbuch, deswegen würde ich es ab 12 Jahren empfehlen.

Das Buch gibt es in so gut wie jeder Buchhandlung unter der Kategorie Jugendbücher.

Zu der Reihe gehören als Vorgeschichte noch Kill Joy (welches man aber nicht unbedingt davor lesen muss), als zweiter Band Good Girl Bad Blood und As good as Dead.

Suzanna Wendt

Die Obsoleszenz von Kinofilmen

Vor Kurzem saß ich alleine zu Hause am Esstisch. Einen Teller Nudeln mit Pesto vor mir und genug Hunger für einen zweiten. Bevor ich mich aber hineinstürzte, wollte ich mir das Vergnügen von nebenbei laufender Unterhaltung beim Essen gönnen. Ich holte also schnell mein Handy raus und suchte auf YouTube nach etwas, das die Dauer des Essens spaßiger gestalten sollte. Direkt am Anfang wurde mir aber schon etwas vorgeschlagen, was mich sofort neugierig machte. Es war ein Videotitel, der klang wie eine Überschrift der BILD-Zeitung. Neugierig öffnete ich das Video und war überrascht von dem, was ich dort sah. Vor mir spielten sich 14 Minuten Filmszenen ab, hinterlegt mit einer künstlichen Stimme, welche die Handlung der zu sehenden Szenen beschrieb. Eine ganze Kinofilmhandlung zusammengepresst auf weniger als eine Viertelstunde.

Diese Art von Video ist in letzter Zeit auf einer Welle des Erfolges mit unzähligen YouTube-Kanälen, die täglich Videos hochladen, welche in meist 10 bis 15 Minuten ganze 2-stündige Nischenfilme zusammenfassen. Hierbei kann es sich um fast alles handeln, von asiatischen Komödien, welche man sonst nie gesehen hätten, bis hin zu sogar nahezu bekannten westlichen Filmen, die man aber aufgrund ihrer Obskurität und Unstreambarkeit nie angerührt hätte. Warum aber sind diese Zusammenfassungen so beliebt, obwohl die eigentlichen Filme oftmals nur geringe Umsatzzahlen hatten?

Ich vermute zuerst einmal, dass die Beliebtheit dieses Genres an Videos denselben Ursprung hat wie die Beliebtheit TikToks. Man hat schnelle Unterhaltung mit tausenden Videos an der Spitze des Fingers vor sich. Warum sollte man sich bemühen ganze Videos anzuschauen, wenn 15-sekündige Clips auf der Timeline schon

genug amüsieren? Ebenso ist es mit diesen Filmen. Bei der Wahl zwischen knapp einer Viertelstunde oder anderthalb zuzüglich fällt vielen die Wahl einfach. Warum auch nicht? Was spricht denn dagegen, sich nicht 2 Stunden an Material, heruntergebrochen auf ein Häppchen, servieren zu lassen? Man spart Zeit und bekommt trotzdem die gesamte oft kreative Geschichte eines Films präsentiert. Nichts Wichtiges wird ausgelassen, nichts Unwichtiges weitergegeben. In der Theorie erscheint dagegen die geballte Länge des ‚normalen‘ Schauens unnötig lange und qualvoll. Man kann ja ebenso gut alles kompakt haben.

Diese Einstellung, geteilt von Millionen von Menschen mit Hinblick auf die Abonnentenzahlen solcher Kanäle, ist eine noch größere Verkörperung der heutigen schnellebigen Konsumgesellschaft als TikTok oder Ähnliches. Wo die Erfahrung des Kinobesuchs mit der Hin- und Rückfahrt sowie den Preisen für Essen, Trinken und das einfache Da-sein, schon verloren gegen das Streamen von Filmen in dem Komfort des eigenen Zuhauses, könnte diese Vereinfachung nun wiederum abgelöst werden durch eine weitere Simplifizierung. Ist das nicht der Geist des Fortschritts? Die kontinuierliche Weiterentwicklung zur Verbesserung bzw. Vereinfachung des Lebens?

Ich nehme es mir an dieser Stelle heraus, zu sagen, dass diese Entwicklung des Filmschauens nicht im Sinne der Verbesserung stattfindet, aufgrund der vielen Nachteile, welche diese Videos mit sich bringen. Es beginnt bereits bei dem Fakt, dass Dritte Gewinn erzielen durch ein geistiges Produkt, welches nicht deren ist. Zwar wurde bisher für kaum eines dieser Videos eine Klage eingereicht, aber wenn sich dieser Schwarm von Videos weiterverbreitet, werden die Originale nicht mehr geschaut und somit stoppt die Produktion von diesen Nischenfilmen aus allen Ecken der Welt. Zwar ist das ziemliche Schwarzmalerei, als unwahrscheinlich kann man es aber auch nicht

abstempeln.

Weiterhin leidet das Vergnügen des Schauens ebenso bei diesen Verkürzungen. Wo eigentlich Minuten voller Spannung, voller simpler Gags und voller Filmerfahrung waren, sind nun nur noch zwei Worte eines Computers, welcher über all dies hinwegsieht, da es nicht relevant genug sei. Hier wird zwar Zeit gespart, aber leidet der Genuss nicht darunter? Man kann auch jeden Krimi innerhalb von zehn Sekunden beenden, indem sofort gesagt wird, dass der Protagonist auf Spurensuche ging und dann den Butler verhaftete.

Zum Abschluss möchte ich nur nochmal sagen, dass diese Evolution des Filmschauens, welche momentan im Trend ist, nicht ungenießbar ist, ich habe selbst schon viele Videos gesehen, aber wirklich positiv können die Auswirkungen von diesen nicht sein. Selbst wenn man Zeit spart, kann man sich in der Zukunft die Chance verbauen, diesen Film in seiner Gänze zu genießen. (Meine Nudeln wurden außerdem kalt, während ich darüber nachdachte.)

Paul Schmolke

Gehst du noch oft ins Kino ?
Teil es uns gerne mit !

Elizabeth Holmes – der Aufstieg und Fall von „Theranos“

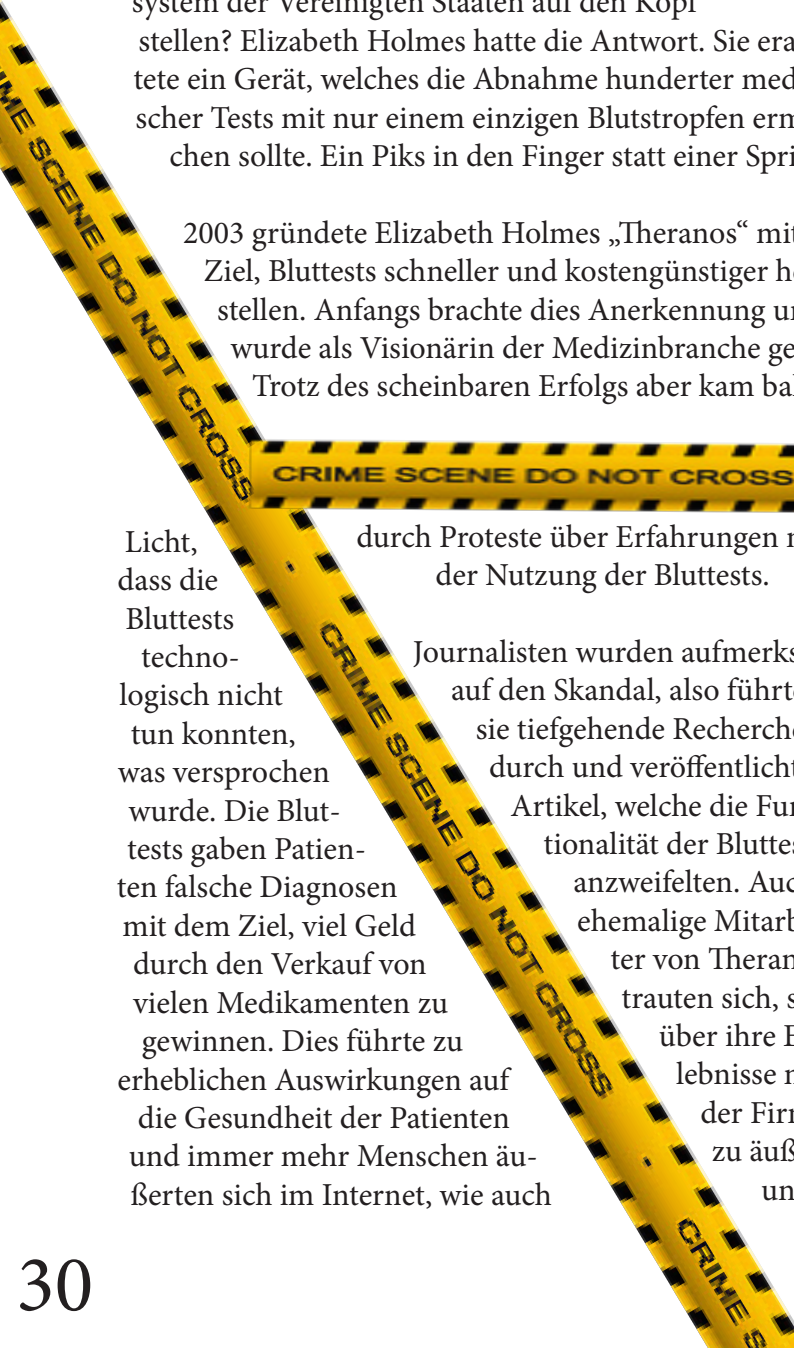
Was würde das veraltete Gesundheitssystem der Vereinigten Staaten auf den Kopf stellen? Elizabeth Holmes hatte die Antwort. Sie erarbeitete ein Gerät, welches die Abnahme hunderter medizinischer Tests mit nur einem einzigen Blutstropfen ermöglichen sollte. Ein Piks in den Finger statt einer Spritze.

2003 gründete Elizabeth Holmes „Theranos“ mit dem Ziel, Bluttests schneller und kostengünstiger herzustellen. Anfangs brachte dies Anerkennung und sie wurde als Visionärin der Medizinbranche gefeiert. Trotz des scheinbaren Erfolgs aber kam bald ans

Licht, dass die Bluttests technologisch nicht tun konnten, was versprochen wurde. Die Bluttests gaben Patienten falsche Diagnosen mit dem Ziel, viel Geld durch den Verkauf von vielen Medikamenten zu gewinnen. Dies führte zu erheblichen Auswirkungen auf die Gesundheit der Patienten und immer mehr Menschen äußerten sich im Internet, wie auch durch Proteste über Erfahrungen mit der Nutzung der Bluttests. Journalisten wurden aufmerksam auf den Skandal, also führten sie tiefgehende Recherchen durch und veröffentlichten Artikel, welche die Funktionalität der Bluttests anzweifelten. Auch ehemalige Mitarbeiter von Theranos trauten sich, sich über ihre Erlebnisse mit der Firma zu äußern und

sprachen an, wie sie gefeuert wurden, nachdem ihnen die Unstimmigkeiten und vermutlichen Betrugspraktiken aufgefallen waren. Nach großem Aufruhr in den sozialen Medien entschied sich die FDA (US-amerikanische Lebensmittel- und Arzneimittelbehörde), die Technologie zu überprüfen. Dort wurden auch Mängel und Unregelmäßigkeiten an den Bluttests gefunden, was für weiteren Verdacht auf die Unzuverlässigkeit der Bluttests sorgte. Nach mehreren Klagen standen Elizabeth Holmes und Theranos endlich vor Gericht.

Im September 2021 begannen Strafverfahren gegen Elizabeth Holmes und Theranos, mit schweren Anklagen wie Betrug und Verschwörung. Gezahlt werden muss ein Schadenersatz in Höhe von 452 Millionen US-Dollar und Elizabeth Holmes wird 11 Jahre im Gefängnis verbringen.



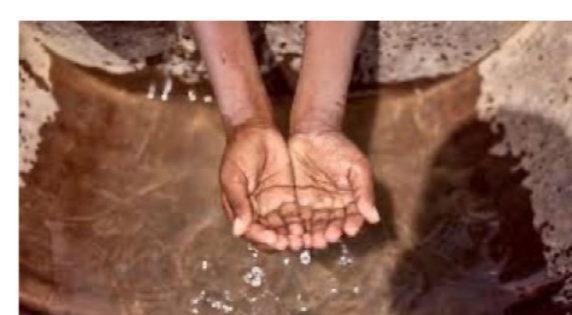
Adrian, Michel, Jonah, Jelle News Paper 11.10.23



The liquid Gold

If you think about the most valuable resources in the world, what comes first to your mind?
Probably gold, silver or maybe cobalt. What if I tell you that it is none of them, but something way more powerful and important - something that you probably use every day: Water.

Water is more than just something you use to wash your face or to clean your clothes. We as humans could not survive more than five days without the blue liquid, a fact you may not think about day for day, but a problem that many other people around the globe have to deal with in their everyday life.

What causes these fatal problems which are leading to a water crises and how can we handle this crucial situation optimally?



To solve the problems in a better way, we need to understand them first. There are various reasons why many people suffer from water shortage. One cause is the growing population. If there are more people born, than people that die, the demand for water increases. In 1980 there were 4.45 billion people while in 2020 we already had 7.7 billion people living on earth. Climate change is also leading to changing rainfall patterns, more frequent droughts and extreme weather events, which are all affecting the availability of water.

A very logical reason that many people forget is the pollution of groundwater and water sources from industrial waste, agricultural fertilizers, pesticides, sewage and household waste. Through that, the important drinkable water will be rendered unusable.

When companies such as Coca Cola or Nestlé buy up water sources, we often talk about the "privatization of water". In this case, the company usually has complete control over these sources, mostly found in Africa, which are then exploited for the production of the companies' products. The problem for many people living in this area is that they either have no possibility to get water from their sources or have to pay high prices for it. Since this process often occurs in African countries, where water is scarce and the population is often poor, the inhabitants have no choice but to buy water or to work for it under inhumane conditions in factories.

Anyone who understands these problems and thinks that he or she cannot do anything about them is making it pretty easy for him- or herself. Clearly, one person cannot solve the water crisis alone, so everyone's help is needed. One thing everyone can do is to reduce one's own water consumption, for example by taking a shower instead of a bath or consuming less of those products that require a lot of water to produce. Meat, dairy products and cocoa or coffee are predominant examples. Also the draining of products, the purchase of food with long transport distances or the wasting of paper should be avoided if your goal is to reduce your environmental water footprint.



By signing the UN Development Goals in 2016, almost all countries around the world committed themselves to use all of their resources to provide clean drinking water and sanitation facilities by 2030. However, how this should be implemented has not yet been finally clarified.



Global water management is required, hence ideas for this include water distribution. Since there is an imbalance in water resources, pipelines, civil engineering projects and drainage channels should be used for a so-called water transfer to areas with less water.

For only 0.3 percent of the world's water is drinkable, another goal is the large-scale desalination of sea water and the recycling of wastewater. This area in particular still requires a lot of advances.



Defeating the water crisis is clearly not possible overnight. Nevertheless, the most important thing is to educate and show that the way water is used for many people in the world is completely different than it is here in Germany. By recognizing and understanding the problems, we can move together step by step in the right direction so that in the future, no one will be afraid of a lack of water.

A. Hoffmann, J. Liewald, M. Kuban, J. Rissling

The Times

LONDON, WEDNESDAY, SEPTEMBER 27, 2023

The Complex Nexus of High Inflation, the Russia-Ukraine War, and COVID-19 in 2023

The year 2023 has unfolded as a tumultuous time in global affairs and economics, as the world grapples with a trifecta of challenges: high inflation, the ongoing Russia-Ukraine war, and the persistent impacts of COVID-19. These interconnected crises have created a complex web of consequences that demand a closer look.

High inflation, characterized by a sustained increase in the general price level of goods and services, has returned with a vengeance in 2023. Three main factors are contributing to this economic woe.

Central banks have adopted accommodative monetary policies in response to the pandemic, including low-interest rates and quantitative easing. These measures, while necessary, have injected excess liquidity into the market, fueling inflationary pressures. Rising energy prices, partly exacerbated by geopolitical tensions, have further driven up production and transportation costs, affecting a wide range of industries. The supply chain disruptions caused by the COVID-19 pandemic continue to reverberate, resulting in shortages of key commodities and driving up production costs.

The Russia-Ukraine war, which began in 2014, has taken a new and alarming turn in 2023, significantly impacting the global geopolitical landscape and economy. Russia, a major energy exporter, plays a pivotal role in global energy markets. The war has raised concerns about energy supply disruptions, leading to volatile oil and gas prices. Western countries have imposed sanctions on Russia, affecting global trade. Businesses dealing with Russian markets or reliant on Russian imports face challenges. The conflict has further created geopolitical uncertainty, leading to market volatility and impacting investor confidence.

COVID-19, though no longer in the acute phase of 2020, continues to exert considerable influence over global health and economies. The pandemic has reshaped labor markets, with remote work becoming more common and labor shortages affecting certain industries.

These three crises are not isolated; they intersect and amplify each other's effects.

Navigating the complex nexus of high inflation, the Russia-Ukraine war, and COVID-19 in 2023 requires a nuanced understanding of the interconnected challenges. Governments, businesses, and individuals must remain adaptable and resilient, while international cooperation is crucial in addressing these multifaceted crises. The path to global stability and prosperity in this environment is fraught with challenges, however, with informed decision-making and collaboration, a more stable future can be forged.

N. Böttcher, L. Keller

Child labour and low wages: Clothing production in Myanmar

In 2014, Myanmar ranked third among countries facing significant problems and issues with child labour. The country hosts approximately 400 clothing factories, employing around 350,000 workers. Findings in 2016 revealed that many of these factories were employing workers under the age of 18, with a significant portion of these children starting work at under the age of 15. Their earnings amount to roughly 30 cents per hour, often even less.

These clothing factories produce garments for well-known brands such as H&M, Takko, and New Look.

H&M, in particular, has faced accusations of collaborating with factories that maintain unacceptable working conditions and employ child labour in Myanmar. However, on their website, H&M asserts their commitment to eradicating child labour and ensuring fair wages across all their factories. Additionally, Takko is a member of the Fair Wear Foundation, which, until recently, was considered a reputable organization within the clothing industry, dedicated to ensuring fair working conditions.

Typically, consumers should be able to trust brands associated with foundations like the Fair Wear Foundation, which pledge to guarantee that employees work in fair conditions.

In conclusion, child labour is a pressing global issue that demands our attention. Every child deserves a safe, nurturing environment free from exploitation. Progress has been made, but more work is needed. We must enforce laws, improve education, and address root causes like poverty. Together, we can ensure every child's right to a childhood free from Labour exploitation. So next time you think about buying the cheap T-Shirt just think about the background of the T-shirt's production and consider whether it's worth it to you.



CHILD LABOUR

The hidden costs of cheap clothes

Child labour is a global concern that continues to affect millions of children worldwide. Around 170 million children work under bad conditions, which affect their physical and mental health. It occurs frequently in the fast fashion industry. Did you ever wonder why a t-shirt costs over 60€ in certain shops and just 10€ in others? Behind all these cheap clothes there lies a dark reality called child labour.

What is child labour?

Child labour refers to any kind of work for which children are too young or which is dangerous, damages physical or mental development, or prevents children from attending school. It deprives children of their right to childhood and violates children's rights worldwide.

Causes of child labour:

Poverty is one of the primary drivers of child labour. Families living in extreme poverty often rely on their children's labour as a necessary extra-income. In many developing countries, many children do not have access to education, so they have to work. In some societies, there is a long-standing tradition of child labour, when children are expected to contribute to their family's income from a young age. These cultural norms perpetuate the cycle of child labour.

Conditions:

Employers who use child labour often do not comply with safety requirements, putting children at risk of accidents and health issues. Also, their working space is very crowded and unclean. Child labourers are frequently paid significantly less than adult workers. In many cases, they may work for a fraction of the minimum wage, like \$2 a day.

Ways to end child labour:

First of all, get informed. Educate yourself about the problems and what your government is doing about it. You can also pay attention while shopping and support fair trade. If it's too cheap to be true, it was probably made by underpaid, overworked children in sweatshops. If possible, help sponsor education in poorer countries in Asia or Africa. There are several NGOs on the internet helping to connect donors with needy children.



Sewing room in Dhaka, Bangladesh

Photo: K.M. ASAD/LIGHTROCKET/GETTY IMAGES

